

Kinderbuch

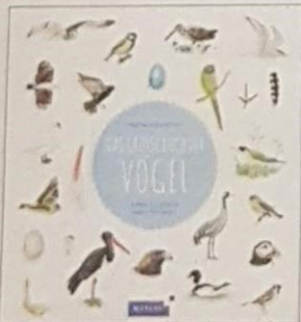
Die vielfältige Welt der Vögel für Kinder

Von Renate Koch

Was weisst Du alles über Vögel? Selbst wenn Du schon viele aus dem heimischen Garten oder Wald kennst, wird Dir dieses Sachbilderbuch sicherlich noch viele interessante, neue Informationen vermitteln. Man erfährt, dass manche Vogelarten bis zu 320 km/h fliegen können (Wanderfalke), warum und welche Routen Zugvögel nehmen, wie Vögel über den Winter kommen, in dem sie nämlich Nahrung im Herbst verstecken und selbst unter einer Schneedecke wiederfinden (Eichelhäher), dass Eiderenten bis zu 40 Meter tief tauchen können, wie und wo Vögel jagen, wie ein Vogeltag aussieht, wie sie balzen, Nester bauen oder wie Eier der verschiedenen Vogelarten vor dem Schlüpfen aussehen. Aber auch andere Unterscheidungsmerkmale wie die verschiedenen Federn, Füße oder Schnäbel werden nicht nur zeichnerisch genauestens dargestellt, sondern bei allen wird auch der Grund der Verschiedenartigkeit benannt beziehungsweise Artenspezifisches hervorgehoben.

Rein graphisch ist das Sachbuch sehr schön gestaltet, sehr detaillierte Zeichnungen vermitteln interessante Informationen mit kurz gehaltenen Texten und Überschriften sowohl vor den Kapiteln, als auch in den einzelnen Kapiteln. Das ergibt eine schöne Gliederung.

Es ist erstaunlich, wie viele toll gestaltete Sachbücher es gibt, die Kindern auf attraktive Art und Weise viel Lehrreiches vermitteln. Dies ist ein besonders schönes und durch das Thema sehr alltagsnah!



Nathalie Tordjman
«Das grosse Buch der Vögel»
Sachbuch, 80 Seiten, S. Fischer Verlag,
2018
ISBN 978-3-7373-7206-0
Ab 7 Jahren
Renate Koch, Mitarbeiterin der Kinderbuchabteilung bei Bider & Tanner
www.biderundtanner.ch

Die raue Schale

Rundgang zu den Ausstellungen bei FAQ und Salts

Von Annette Hoffmann

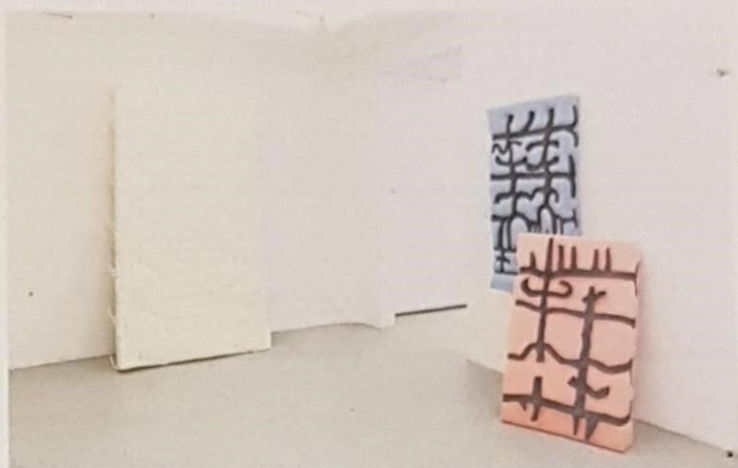
Basel/Birsfelden. Alain Jenzer gehört zu den Sammlern unter den Künstlern. Als er vom Kunstverein Schwerin zu einer Einzelausstellung eingeladen war, schuf er eine Installation mit 41 gebrauchten Gehstöcken, die er aus seiner «lang-jährigen Sammlungsaktivität» beisteuern konnte. Das Alter und das Sterben sind Themen, mit denen sich der 1974 in Vancouver geborene Berner seit Längerem befasst. Über Jahre schnitt er Todesanzeigen aus, bis nur noch der Layout-Rahmen übrig blieb. Dieses Raster war kein Selbstzweck, sondern ein symbolischer Hinweis auf den Einschnitt, den der Verlust von Familienmitgliedern und Freunden bedeutet.

Auch nach Basel reiste er mit schwerem Gepäck. Am Ende packte er alles wieder zusammen und die handelsübliche blaue Wäscheleine, die er im Off-Space FAQ gespannt hat, musste er auch noch kaufen. Nimmt man den Ausstellungstitel «Making Friends with Sisyphos» ernst, dürfte es Alain Jenzer nicht geirrt haben. Jenzer scheut keinen Aufwand, nicht einmal jenen, auf den andere gar nicht kämen. So schnitt er die Einladungskarte von «Making Friends with Sisyphos» auseinander, nur um sie dann mit Klebstreifen wieder zusammenzufügen. Linien gehen nun durch die Karte und es kommt zu leichten Verschiebungen im Text. Die Reproduktion wurde zum Original und man kann sich Sisyphos als glücklichen Menschen vorstellen.

Memento Mori

Die Wäscheleine hat Jenzer auf Kniehöhe so gespannt, dass sie in regelmässigen Abständen acht Mal zwischen beiden Seiten hin und her geht und auf der rechten Wand zudem eine grosse Bildfläche umschreibt. Ein bisschen wirkt diese Raumzeichnung wie die Struktur von Kühlgittern von Kühlschränken oder wie Heizstäbe, der Bezug zum Alltag jedenfalls ist offensichtlich. Das knüpft an Jenzers früheren Rastern an und definiert den Off-Space als klassischen Galerieraum, indem Jenzer ein Bild in den White Cube setzt.

Zwei Arbeiten hingegen genügen, um das Salts für einmal dem White Cube zu entfremden. Maria Loboda, die im letzten Jahr in der Kunsthalle Basel ausstellte, hat vor dem Kubus zwei Wände errichtet und diese mit einer Betonmischung



Pastellfarbene Schaumstoffmatrassen in eisernen Gittern. Kasia Fudakowski, Memory Mattress I-III, 2014. Foto Gunnar Meier, Courtesy Salts

verputzt, sodass man die Ausstellung durch einen schmalen Korridor betreten muss. «You and I are Earth» hat die in Berlin lebende Künstlerin diesen architektonischen Eingriff nach einem Memento Mori benannt, das sie auf einem Teller aus dem 17. Jahrhundert fand. Der Titel ergibt umso mehr Sinn, als Loboda der Mischung Nahrungsergänzungsmittel beigegefügt hat, die auch Stoffe unseres Körpers sind. Auf seine Weise ist der Verputz also geradezu anthropomorph. Auf dem Weg zum Eingang begleitet einen der geschmiedete Handlauf Lobodas in Form des Ausrufs «Ouah» wie ein Handschrift gewordener Klang.

Als würden Maria Loboda, Kasia Fudakowski und Zoë Paul regelmässig kollaborieren – tatsächlich stellen sie in Basel das erste Mal gemeinsam aus –, wirkt die Schau «Infinity has its Limits» wie aus einem Guss und Lobodas Beitrag als Initiation in einen Komplex, der sich mit Handwerkstechniken befasst und wie diese Gemeinschaft stiften und Bedeutungen schaffen.

Auch Kasia Fudakowski hat mit einem Kunstschmied zusammengearbeitet. So zwingt sie pastellfarbene Schaumstoffmatrassen in eiserne Gitter, deren Struktur an prähistorische Strichmännchen erinnert. Zoë Paul hingegen arbeitet vorwiegend mit Ton, den sie zu kleinen Perlen formt, die sie dann zu Bildern auffädelt. Ihre eigentliche Arbeit im Salts ist jedoch ein niedriges Marmorbassin, in dem sich Körperfragmente aus Keramik befinden. Der Kopf sprudelt Wasser, im rechten Bein steht das Wasser bis zur Kante und ein Arm lehnt am Rand,

von dessen Hand Finger abgebrochen sind. Wäre da nicht der Lavastein, aus dem ein Bronzerohr ragt, man könnte hier an eine Glyptothek denken, in der Gliedmassen beziehungs-, aber nicht bedeutungslos nebeneinander stehen. Auch wenn die Künstlerinnen ein ambivalentes Verhältnis zum Handwerk haben, dient es ihnen dazu, das Menschliche in ihrem Werk zu etablieren, wie überhaupt der Körper ein ständiger Bezug für sie ist.

«The New Body»

Astrit Ismaili hingegen trägt die wesentlichen Fragen seines Werks mit seinem Körper aus. Ismaili, der 1991 in Pristina geboren wurde und sich mit Belangen von Gender, Politik und Identität befasst, wurde im Rahmen eines Austauschprojekts zwischen Salts und der kosovarischen Galerie Lambda LambdaLambda nach Basel eingeladen.

Zu sehen ist seine neueste Arbeit «The New Body». Die Performance während der Vernissage ist in ein blaues Hologramm überführt. Ismaili hat seinen Körper mit einem schwarzen Netzgewebe überzogen und durch Klangprothesen auf dem Kopf und an den Armen erweitert, die durch die Reibung Töne von sich geben. Seine Bewegungen begleiten seinen monotonen Gesang und erschaffen einen Star neuen Typus.

Alain Jenzer: Making Friends with Sisyphos, FAQ, St.-Johanns-Ring 133, Basel. Fr, 14–18 Uhr. Bis 20.4.
www.faggalerie.ch

Kasia Fudakowski, Maria Loboda, Zoë Paul: Infinity has its Limits/Astrit Ismaili: The New Body, Salts, Hauptstr. 12, Birsfelden. Bis 19.5. www.salts.ch